

NÜRTINGEN

## Wie sieht es zurzeit im alten Krankenhaus aus?

06.11.2013, VON BARBARA GOSSON —





Immer wieder wird die Immobilie auf dem Säer ins Spiel gebracht, wenn es um die Unterbringung von Flüchtlingen geht – Ein Besuch

Viele Menschen machen sich derzeit Gedanken darüber, wie die Flüchtlinge im Landkreis untergebracht werden können. Ein Gebäude wird dabei immer wieder genannt: das alte Kreiskrankenhaus auf dem Säer. Ein Team der Nürtinger Zeitung hat sich in dem Gebäude einmal umgeschaut.



Überall im Krankenhaus wurden Proben genommen und auf Asbest untersucht. Fotos: Holzwarth

NÜRTINGEN. Es wird keinen Nürtinger geben, der noch nie im Krankenhaus auf dem Säer war. Und es genau so in Erinnerung hat, wie es war, bevor es geschlossen wurde: ein Gebäude mit dem Charme der 70er Jahre, aber hell, geräumig und sauber. Asbest? All die Jahre haben Menschen in dem Gebäude gearbeitet und es ist nichts passiert. Warum soll es auf einmal nicht mehr zumutbar sein?

Der Gedanke, Flüchtlinge in dem Haus unterzubringen, ist verlockend. 120 Patientenzimmer hatte die Klinik, bei vier Personen pro Zimmer könnte man auf einen Schlag 480 Menschen ein Dach über dem Kopf geben, zu guten Bedingungen. Schließlich gibt es jeweils für zwei Zimmer eine Nasszelle, dazu jede Menge Platz auf den Fluren, wo man sich treffen und beschäftigen kann. Wenn alles noch so wäre, wie man es in Erinnerung hat.

„Das Gebäude wieder so herzurichten, dass jemand darin leben kann, wäre wirtschaftlich nicht tragbar“, sagt Klinikdirektor Norbert Nadler. Für den Betrag, der dafür nötig wäre, könne man woanders bauen.

Im November 2010 nahm das neue Krankenhaus seinen Betrieb auf, im alten gingen die Lichter aus. Im wahrsten Sinne des Wortes, wie Nadler berichtet: Aus brandschutztechnischen Gründen wurde die gesamte Stromversorgung an den Verteilern gekappt, nachdem alles ausgeräumt war. Ein Teil der Ausrüstung wurde

nach Afrika gespendet, dann kamen die Handwerker und legten 2011 die Elektrik still.

Es gibt keinen Schalter, den man einfach wieder umlegen muss, um wieder Licht zu haben. Aus den Wänden hängen abgeschnittene Kabel. Nach der Stilllegung wurde auch die Brandmeldeanlage außer Betrieb genommen und deshalb auch nicht mehr gewartet, auch die Heizung wurde 2011 abgestellt.

Eine Wiederherstellung der Brandmeldeanlage wäre sehr teuer, da ganze Melderlinien nicht mehr existieren. Ohne Brandmeldeanlage geht es jedoch nicht, da bei einer Nutzungsänderung die aktuellen Vorschriften des Brandschutzes erfüllt werden müssten.

Nach dem Umzug wurde auch das Wasser abgestellt, die Verbindung zum Wasserleitungsnetz gekappt. Seit drei Jahren steht in den Leitungen Restwasser, in dem sich Keime vermehren konnten. Die Leitungen seien deshalb kaum mehr zu gebrauchen. Wollte man die Leitungen erneuern, müsste man die asbestbelasteten Zwischendecken öffnen.

Seit drei Jahren steht das alte Haus leer und wartet auf den Abriss, der beschlossen wurde, als man sich für den Neubau entschied. Für diesen gab es 2005 die Baufreigabe. Bereits zwischen 1991 und 1995 wurde eine erste Asbestsanierung im Untergeschoss gemacht. Dieses ist nun Asbest- und PCB-frei. Doch damals, so Nadler, habe man festgestellt, dass eine komplette Sanierung des Gebäudes wirtschaftlicher Selbstmord wäre.

Für den Abriss und die Asbestsanierung steht im Kreishaushalt ein zweistelliger Millionenbetrag zur Verfügung. Wenn es ein Angebot gibt, das den Preisvorstellungen des Kreises entspricht, kann nächstes Jahr mit dem Abbruch begonnen werden. Dazu muss das ganze Gebäude eingehüllt werden, alles vom Asbest befreit, sortiert und fachgerecht entsorgt werden.

Vor drei Jahren, so Nadler, gab es nur ganz wenige Firmen, die auf Asbestsanierungen spezialisiert waren, entsprechend teuer wäre der Abriss geworden. Inzwischen habe sich der Markt geändert und die Preise seien günstiger geworden. Um keine bösen Überraschungen während der Asbestsanierung zu erleben, ließ der Kreis just im September, als die große Flüchtlingswelle schon am Rollen war, vom TÜV Süd ein neues Gutachten über die Asbestbelastung im Gebäude erstellen.

Dazu wurden Decken geöffnet und genau nachgesehen, wo sich wie viel Asbest verbirgt. Das muss eine Abbruchfirma wissen, wenn sie einen Kostenvoranschlag erstellt. An vielen Stellen im Gebäude wurden Proben entnommen. Nadler hat einen zentralen Satz in dem Gutachten unterstrichen: „Durch die Vielzahl der Beschädigungen der asbesthaltigen Produkte sind sämtliche Schächte und Deckenhohlräume einschließlich der darin befindlichen Materialien wie Mineralwollgedämmungen, Dichtplatten, etc. als asbestkontaminiert einzustufen.“ Seit der Probenentnahme gilt das Gebäude als flächendeckend asbestverseucht.

### **Die Polizei übte nach Winnenden im alten Krankenhaus**

Zuvor konnte man es wenigstens noch betreten. Der Kreis stellte nach dem Amoklauf von Winnenden und Wendlingen das Haus der Polizei für Trainingszwecke zur Verfügung. Mit seinen Fluren und Zimmern ähnelt das Haus einem Schulgebäude. Für die Polizisten habe keine Gefahr bestanden, denn damals waren die Decken noch geschlossen. Strom und Wasser brauchten die Polizisten zum Üben ja nicht. Nur Zimmer und Türen – die sind nach den Trainingseinheiten auch kaputt.

Das sanierte Untergeschoss ist noch in Betrieb. Dort befindet sich die Physiotherapie. Unter der Erde gibt es eine Verbindung zwischen dem Altbau und dem Neubau des Kreiskrankenhauses. Nur an der Farbe der Türen und den Fliesen kann man erkennen, wenn man vom neuen Gebäude ins alte hinüberkommt. Dann stehen wir vor einer Glastür: Weitergehen ist nur mit Schutzkleidung erlaubt.





Die Waschbecken sind weg, die Leitungen verkeimt.

Klinikleiter Norbert Nadler gibt uns Staubmasken, schließt auf, dann gehen wir hinauf ins alte Krankenhaus. Licht gibt es keines mehr außer dem, das durch die Fenster hereinfällt. Überall kleben rote Punkte. Das ist dort, wo Proben entnommen wurden für das TÜV-Gutachten. Vielerorts sind die Deckenverkleidungen geöffnet und geben den Blick auf die Lüftungsrohre frei. In den Zimmern hängen nicht nur die Kabel aus der Wand, auch die Waschbecken sind teilweise demontiert.

Schwesternzimmer und Operationssäle sind verlassen, die Schränke für die Medikamente stehen leer. Vereinzelt stehen noch medizinische Gerätschaften herum, zum Beispiel die große OP-Lampe. Achtlos, das Gebäude ist aufgegeben und ungepflegt, das ist auf jedem Meter zu spüren. Nadler berichtet, dass dennoch einmal ein Obdachloser versuchte, dort Unterschlupf zu finden. Er durfte nicht bleiben, der Soziale Dienst nahm sich seiner an.

Ganz außen vor bleibt das Klinikum bei der Unterbringung von Flüchtlingen nicht. Man sei gerade in Verhandlungen mit Mietern im Personalwohnheim in der Stuttgarter Straße. Wenn diese ins Schwesternwohnheim auf den Säer ziehen, steht das ganze Gebäude an der Stuttgarter Straße für Asylbewerber zur Verfügung.

Was an die Stelle des alten Krankenhauses kommt, kann Nadler noch nicht sagen, die Pläne sind noch nicht weit genug gediehen, um an die Öffentlichkeit zu gehen. „Es wird etwas sein, was gut für Nürtingen und die Menschen hier ist.“